

EINBLICKE IN DAS ZENTRUM DER MITTELALTERLICHEN STADT WALDERFINGEN. GRABUNGEN ANLÄSSLICH DES NEUBAUS DER SPARKASSENFILIALE WALLERFANGEN 2011 UND 2012

von Wolfgang Adler

2011 und 2012 fanden im mittelalterlichen Zentrum von Wallerfangen erstmals in größerem Umfang archäologische Untersuchungen statt. Die Grabungen wurden notwendig wegen der Errichtung einer neuen Sparkassen-Filiale an der Ecke Hauptstraße – Villeroystraße (Abb. 1). Diese ist im November 2013 fertiggestellt worden. Trotz der kleinen Fläche, die untersucht wurde, konnten bedeutende Einblicke in die Wallerfanger Geschichte gewonnen werden.¹

In mustergültiger Weise war die archäologische Denkmalpflege bereits vor Abbruch des Vorgängergebäudes, des früheren Gasthauses „Goldener Schwan“, in die Planungen einbezogen worden. So konnte der Verf. bereits beim Ausbruch der Keller spätmittelalterliche Siedlungsreste beobachten und eine Ausgrabung in die Wege leiten. Gegraben wurde 2011 zunächst ohne Zeitdruck auf dem Abbruchgrundstück; anschließend waren die Archäologen baubegleitend 2012 im Einsatz. Finanziert wurden diese Arbeiten größtenteils vom Bauherrn, teilweise auch aus Mitteln des Denkmalschutzes. Inzwischen ist die Restaurierung und wissenschaftliche Auswertung im Landesdenkmalamt bereits weit fortgeschritten.

Wie bei der zentralen Lage der Grabungsfläche nicht anders zu erwarten, waren Spuren aus alter Zeit durch Baumaßnahmen des 18.-20. Jahrhunderts, die meist tief in den gewachsenen Boden eingriffen, bereits in größerem Umfang zerstört. Lediglich in Randbereichen sowie vereinzelt unter dem Kellerfußboden und zwischen zwei Gewölbekellern hatten sich Reste erhalten, die in die

Frühzeit von Wallerfangen zurückreichen (Abb. 2) – in die Zeit vor der weitgehenden Verwüstung der Stadt mit ihrer mittelalterlichen Stadtmauer durch Ludwig XIV. zu Gunsten der neu gegründeten Festungsstadt Saarlouis (1687/1688).

Im Osten, zwischen den Kellern, kamen nur einige Fragmente von Gebäuden des Mittelalters und der frühen Neuzeit zu Tage. Sie gehören drei Baustadien an, von denen das älteste (Abb. 2, Mauern 19-20 und 9 mit vorgelagerter zweistufiger Treppe 18) ins späte Mittelalter datieren dürfte (Abb. 3). Dies ist die Zeit, in die die Verleihung der Stadtrechte (zwischen 1276 und 1334) und der Bau der Stadtmauer (vor 1441) fallen.² Noch älter sind einzelne Gruben, die jedoch nicht weiter untersucht werden konnten. Sie blieben, ebenso wie die Mauern, unter dem Fußboden des neuen Sparkassengebäudes bewahrt.

Von besonderem Interesse ist eine Grubenhütte (Abb. 2, FS [= Fundstelle] 107) des späten Früh- oder Hochmittelalters im Süden. Sie gehört also möglicherweise in die Zeit der ersten urkundlichen Erwähnung Wallerfangens im Jahr 962. Die Hütte war etwa 1 m unter die Oberfläche eingetieft (Abb. 4). Boden und Wände waren mit Holzbrettern oder Flechtwerk verkleidet. Drei dünne Pfosten weisen auf eine leichte Konstruktion des Aufgehenden hin. Solche Hütten sind Nebengebäude. Sie dienten als Lagerräume und Werkstätten. Einzelne Pfostenlöcher (Abb. 2), die sich wohl nicht mehr zu Grundrissen ergänzen lassen werden, sind wahrscheinlich letzte Reste der zugehörigen, aus Holz errichteten Wohnhäuser.

In der NW-Ecke des Grundstücks häuften sich die Befunde. Dort wurde nicht nur der ehemalige Pfarrfriedhof angeschnitten, sondern auch eine nur in untersten Fundamentresten erhaltene Mauerecke mit diagonal ansetzendem Stützpfiler (Abb. 2, Mauern 37, 39 und 42), wohl zu der alten Pfarrkirche St. Peter und Paul gehörig. Diese Kirche wurde 1688 auf Befehl Ludwigs XIV. abgerissen, die Steine dürften für den Bau der Festung Saarlouis verwendet worden sein; die Glocken wurden nach Saarlouis geschafft,³ das Holz des Dachstuhls beim Neubau der Kirche in Beaumais gebraucht.⁴ Auch ein Teil des Kircheninventars

1 Bisher sind folgende Vorberichte erschienen: Adler 2012a, ders. 2012b, ders. 2013a, ders. 2013b. Die abschließende Publikation durch Verf. ist in Arbeit und wird voraussichtlich 2015 erscheinen in: Landesarchäologie Saar 2010-2014. Denkmalpflege im Saarland 8. – Örtliche Grabungsleitung: Constanze Schiene (August - September 2011) und Katharina Milkovic (Oktober - November 2011 und September - Oktober 2012); Grabungsmitarbeiter / -innen: Maximilian Letter, Arnd Maes, Linda Sagl, Diana Sauer, Isabel Schormann, Christiane Schönberger (ehrenamtlich), Dagmar Wilhelm. – Anthropologie: Svenja Klapdohr; Numismatik: Johannes Naumann; Bearbeitung der Kirchenfenster: Rupert Schreiber; Bearbeitung der Keramik: Bärbel Fecht. – Restaurierung: Isabel Andruet, Olga Emgrund, Nicole Kasperek.

2 Liebertz 1953, 58 f.

3 Liebertz 1953, 266.

4 Dimel 1979, 66.



Abb. 1: Lage der Grabungsfläche in der Gemeinde Wallerfangen (rot schraffiert) [LVGL, Lizenz-Nr. U-6/14].

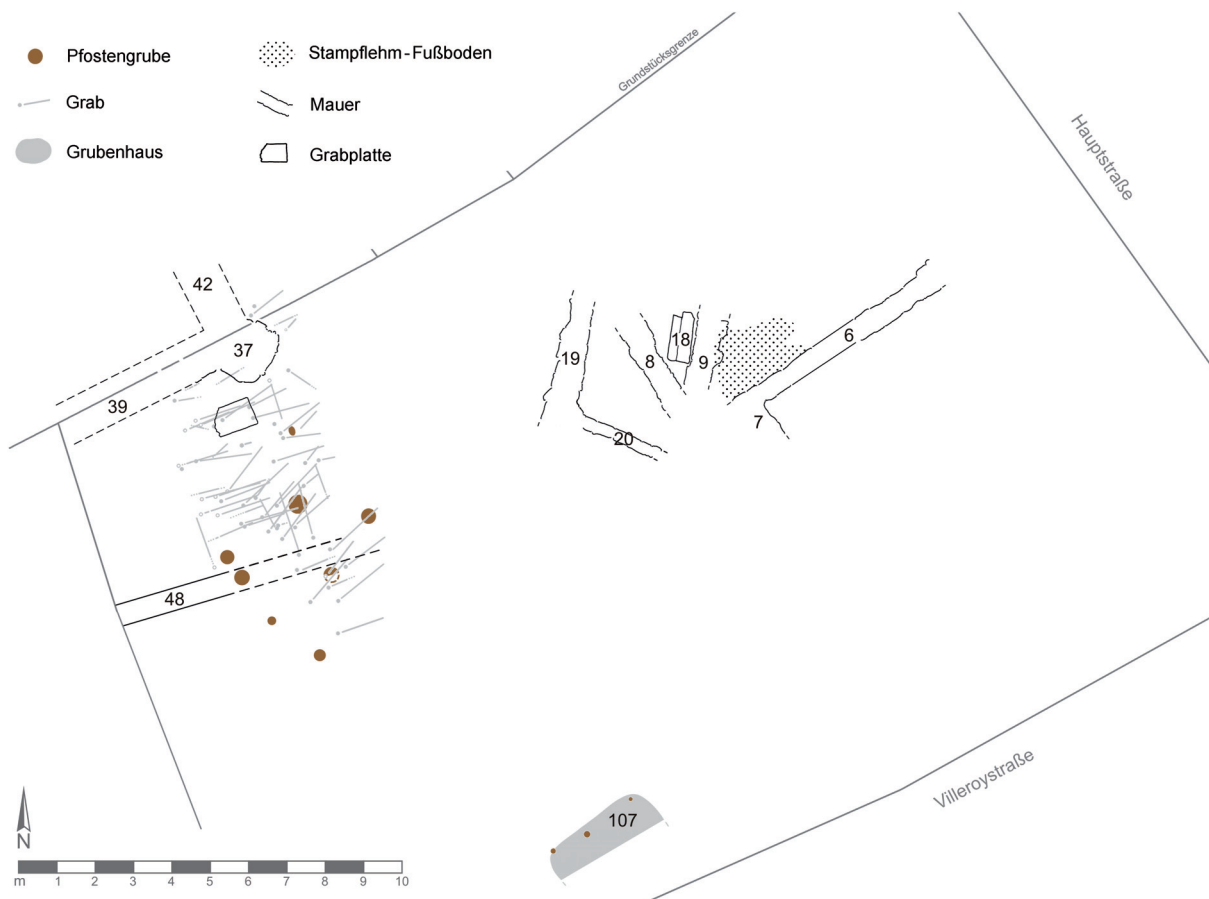


Abb. 2: Übersicht über die Grabungsfläche mit wichtigen Befunden [LDA Saarbrücken, Zeichnung: G. Neumann].



Abb. 3: Mauerwerk des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit. Links Mauer 9 mit Treppe 18, rechts die jüngere Mauer 8 (vgl. Abb. 2) [LDA Saarbrücken].

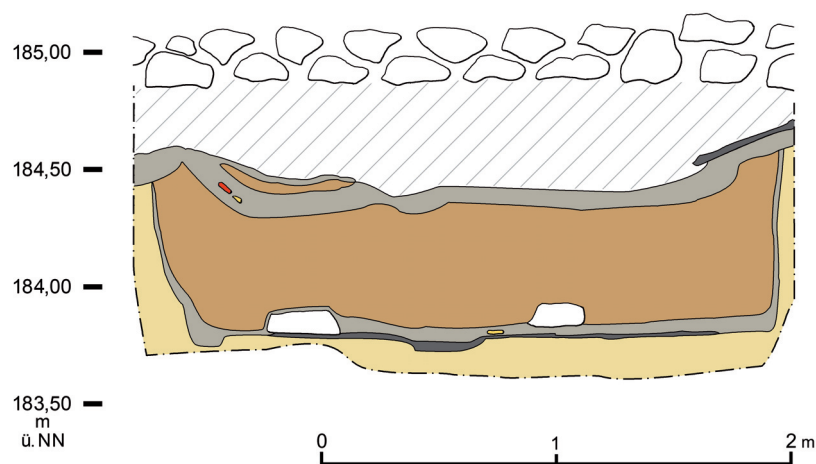


Abb. 4: Schnitt durch die mittelalterliche Grubenhütte FS 107 [LDA Saarbrücken, Zeichnung: G. Neumann].

gelangte nach Beaumarais.⁵ Der Kirchhof ist offenbar ebenfalls 1688 abrupt aufgegeben worden, wie schriftliche Quellen vermuten lassen und der archäologische Befund nahelegt.⁶

Bei der Mauerecke handelt es sich – nach dem Stadtplan von 1679 (Abb. 5) – mit hoher Wahrscheinlichkeit um die südöstliche Außenecke des Kirchen-

schiffs. Die Spuren der Abbrucharbeiten zeugen von einem gründlichen und systematischen Vorgehen. Die große Ausbruchgrube (Abb. 6) war verfüllt mit Resten, die bei der Reinigung der Steinblöcke zur Wiederverwendung angefallen waren, also überwiegend mit Steinsplittern sowie Verputz- und Mörtelresten. Besonders interessant sind Bruchstücke von gotischem Maßwerk (Abb. 7), Reste von Bleistegen zur Einfassung von Fensterglas und Scherben der Fenster, die eine florale Malerei aufweisen (Abb. 8). Maßwerk und Fenster sind nach Rupert Schreiber wahrscheinlich in der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts entstanden.⁷ Sie lassen auf eine recht aufwändige Gestaltung des Kirchenbaues schließen. Das Pfeilerfundament 37 dürfte einen gotischen Strebepfeiler getragen haben. Da der Pfeiler und die Mauerecke in einem Zug errichtet wurden, handelt

5 Dimel 1979, 67.

6 Mit dem Abbruch der Pfarrkirche ging die Auflösung der Pfarrei Wallerfangen einher. Die verbliebenen Wallerfänger wurden der neu gegründeten Pfarrei Kirchhofen / Beaumarais zugeschlagen und mussten den Pfarrfriedhof in Beaumarais benutzen. Dass diese Regelung nicht einfach unterlaufen werden konnte, lässt sich aus dem für das 18. Jahrhundert überlieferten und bis um 1800 dauernden Streit um die Gründung eines eigenen Friedhofs in Wallerfangen schließen: Dimel 1979, 79-82; Liebertz 1953, 269 f.

7 R. Schreiber, in: Adler 2013b, 14-17.

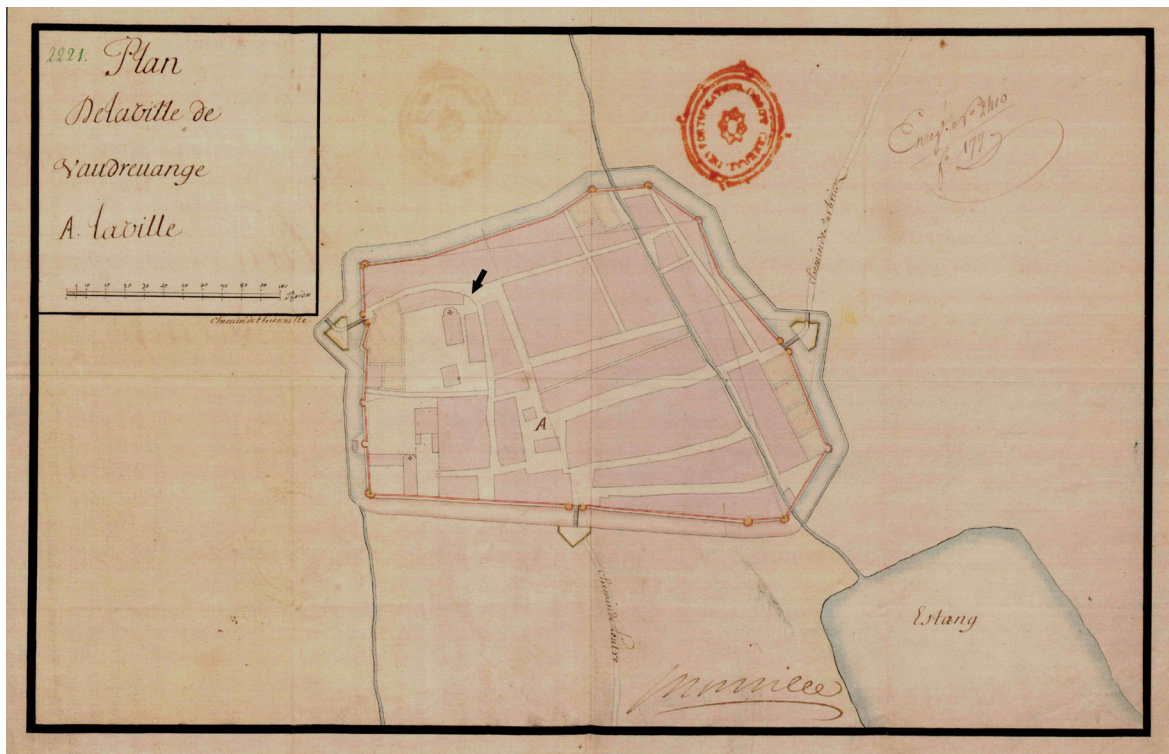


Abb. 5: Stadtplan Wallerfangens mit dem Datum 1679. Der Pfeil markiert die Position der untersuchten Fläche [nach Winter 2013, 47 Abb. 2.]



Abb. 6: Blick über die Grabungsfläche im Kirchhof. Im Hintergrund zeichnet sich in der Baugrubenwand die große Ausbruchgrube ab, die beim Abbruch der Kirche St. Peter und Paul 1688 entstanden ist. Die Verfüllung besteht aus Sandsteinsplittern, Mörtel- und Verputzresten etc. Die graue Farbe geht auf den hohen Anteil von Kalk in Mörtel und Verputz zurück [LDA Saarbrücken].



Abb. 7: Gotisches Maßwerk-Fragment von der ehemaligen Wallerfanger Pfarrkirche St. Peter und Paul [LDA Saarbrücken, Foto: M. Schönberger].



Abb. 8: Bruchstück von Fensterglas mit negativ ausgesparter floraler Verzierung [LDA Saarbrücken, Foto: M. Schönberger].

es sich wohl um einen Neubau des 14. Jahrhunderts, in dem sich in charakteristischer Weise das Selbstbewusstsein der Wallerfanger Bürger bald nach der Verleihung der Stadtrechte spiegelt.

Vom Kirchhof konnte zwar nur ein kleiner Teil untersucht werden, aber die Zahl der Gräber überraschte. Rund 50 konnten systematisch ausgegraben werden (Abb. 9-11); die tatsächliche Anzahl war noch deutlich größer. Zahlreiche Überlagerungen und Überschneidungen, zudem Wechsel in der Orientierung der Gräber im Laufe der Zeit, helfen bei der zeitlichen Gliederung. Eine vorläufige Auswertung, die neben den hin und wieder auftretenden Beigaben die Orientierung, die Armhaltung und die Art des Sarges berücksichtigt, ergibt drei Gruppen 1 bis 3, wobei die letzte sich nochmals teilen lässt (3a und 3b). Diese Abfolge bestätigt sich nach dem derzeitigen Kenntnisstand auch in den stratigrafischen Befunden.

Die ältesten Gräber (Gruppe 1) sind SW-NO ausgerichtet (Abb. 10, rot und blau).⁸ Gestreckte Armhaltung ist charakteristisch (Abb. 12, 13); hin und wieder sind die Unterarme aber auch leicht angewinkelt, sodass die Hände im Becken liegen. Särge sind oft nachweisbar, immer ohne Eisennägel. In einigen Gräbern wurden echte Beigaben (Gerät und Schmuck) aufgefunden: ein Eisenmesser an der Hüfte (Abb. 18), ein bronzenes Ohring am Kopf (Abb. 14), ein Spinnwirtel aus Ton zu Füßen (Abb. 13). Jünger als Gruppe 1 ist die ganz beigabenlose Gruppe 2. Charakteristisch ist eine grobe W-O-Ausrichtung der Gräber (Abb. 10, braun). Neben die bereits in Gruppe 1 auftretende Position der Hände im Becken treten die rechtwinklig gebeugten, horizontal auf dem

⁸ Einige Gräber der Gruppe 1 weisen auch eine grob W-O-Orientierung auf (gelb).

Bauch liegenden Unterarme (Abb. 15). Manchmal sind Holzsärgen mit Eisennägeln nachweisbar. Oft fehlen Spuren des Sarges; die eng anliegenden Gliedmaßen weisen hin und wieder darauf, dass die Toten eng von Tüchern umhüllt gewesen sein dürften. In Gruppe 3 (Abb. 16, 17) hielt man zunächst an der W-O-Orientierung (Abb. 10, braun) fest. Die Toten waren regelhaft in mit Eisennägeln zusammengefügt Holzsärgen beerdigt. Neben die schon seit Gruppe 1 vorkommende schwach angewinkelte Lage der Arme treten scharf aufwärts vor die Brust geknickte Unterarme. Erstaunlich häufig finden sich in Gruppe 3 Beigaben. In zwei Gräbern haben sich bronzene Gewandverschlüsse erhalten. In drei Gräbern lagen Gebetsketten (Rosenkränze bzw. eine Paternoster-Schnur; Abb. 17); in einem weiteren Grab (FS 50) wurden bei den Unterarmen zwei Perlen aus Knochen



Abb. 9: Die Gräber lagen dicht neben- und übereinander. Oft waren beim Ausschachten neuer Gräber ältere Bestattungen gestört worden [LDA Saarbrücken].

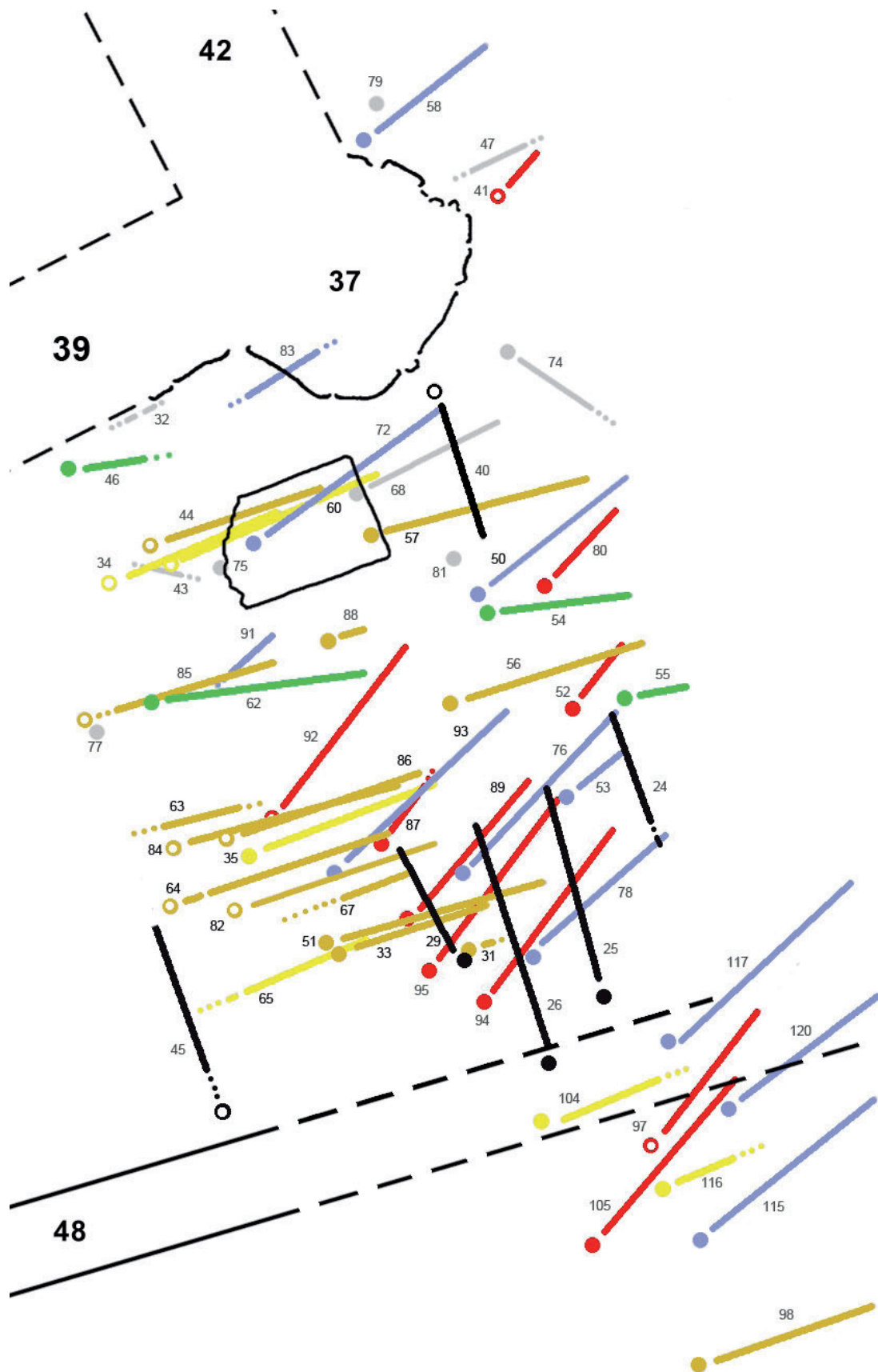


Abb. 10: Plan der Gräber. Durch die Farben werden gleich ausgerichtete Gräber zusammengefasst. Für die älteste Zeitgruppe 1 sind die blau und rot markierten Ausrichtungen charakteristisch. Die braun gekennzeichneten Gräber gehören den Zeitgruppen 2 und 3a an, die schwarzen der jüngsten Gräbergruppe 3b. Dagegen erwiesen sich die grün und gelb markierten Gruppen als chronologisch indifferent. Die grauen Symbole stehen für Gräber, die sich keiner der Orientierungsgruppen zuweisen lassen [LDA Saarbrücken, Zeichnung: G. Neumann nach Entwurf von W. Adler].



Abb. 11: Freilegung von Gräbern im Kirchhof [LDA Saarbrücken].

geborgen, die vielleicht ebenfalls zu einem sonst aus vergangenen organischen Materialien bestehenden Rosenkranz gehörten. Weitere Beigaben der Gruppe 3 sind einzelne Münzen sowie Totenkronen. In einem jüngeren Abschnitt der Gruppe 3 (=Gruppe 3b) wechselte die Ausrichtung der Toten von W-O (braun) zu S-N und N-S (schwarz) (Abb. 10). Dieser Wechsel lässt auf eine ganz neue Organisation des Friedhofs schließen. Man löste sich von der traditionell christlichen W-O- Orientierung, bzw. von der Ausrichtung parallel zur Kirche (mit Blick zum Altar). Wahrscheinlich war nun die Ausrichtung auf Besucher des Grabes maßgeblich, die sich auf vorgegebenen Pfaden bewegten. Damit bahnt sich wohl schon die Entwicklung zu einem parkartig gestalteten Bestattungsplatz an.

Mit dem Ende der Friedhofsnutzung 1688 ist das Ende der Belegungsgruppe 3b angegeben. Ihr Beginn kann nur geschätzt werden. Da der Wechsel auf die nordsüdliche Orientierung mit einer Neuorganisation des Bestattungsareals einhergeht, ist sie am ehesten im Zusammenhang mit der Zerstörung der Pfarrkirche zu sehen, die für 1635 schriftlich überliefert ist, und ihrem anschließenden Wiederaufbau.⁹ Der ältere Abschnitt der Gruppe 3 wäre also vor ca. 1635 zu datieren. Diese Gräber sind wahrscheinlich an dem gotischen Kirchenbau ausgerichtet. Diese Orientierung ist auch charakteristisch für die beigabenlose Gruppe 2, die vermutlich mit der Errichtung der gotischen Kirche in der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts beginnt und im Wesentlichen spätmittelalterlich ist. Die Grenze zwischen Gruppe 2 und Gruppe 3 mag um 1500 liegen. Mit Gruppe 1, die

offenbar älter ist als die gotische Kirche, wechselt die Orientierung der Gräber wieder (Abb. 10, rot/blau). Vermutlich sind diese Gräber an einem Vorgängerbau der gotischen Kirche ausgerichtet, der archäologisch noch nicht erfasst, aber nach den schriftlichen Quellen zu erschließen ist. Die wenigen Grabbeigaben der Gruppe 1 sind leider nur unzureichend datierbar. Den besten Anhaltspunkt liefert das Messer aus Grab FS 78, das wohl in die Zeit um 1200 gehört (Abb. 18).¹⁰ Mehrere Radiokarbondaten zu Gräbern der Gruppe 1, darunter auch eins für das Grab mit dem Messer, weisen ins 11.-12. Jahrhundert. Die Anfänge von Gruppe 1 mögen noch in die Zeit vor der Jahrtausendwende zurückreichen.

Beigaben in hochmittelalterlichen Gräbern sind auch anderwärts belegt, insgesamt aber selten. In Wallerfangen sind immerhin drei oder vier Vorkommen zu verzeichnen. Dagegen hat sich mittlerweile die Erkenntnis allgemein verbreitet, dass die lange Zeit als beigabenlos deklarierten Gräber der frühen Neuzeit (Renaissance- und Barockzeit) tatsächlich recht häufig Beigaben aufweisen. Die typische Beigabe von der frühen Neuzeit bis in die Gegenwart hinein sind Gebetsketten oder -schnüre, also Rosenkränze bzw. ihre Vorgänger, die Paternoster. Sie sind in Wallerfanger Gräbern mit nur drei Exemplaren vertreten. Auch unter den Einzelfunden aus dem Friedhofsbereich sind Teile von Rosenkränzen auffallend rar. Möglicherweise ist dies chronologisch bedingt, d. h. die Belegung bricht ab, bevor die Sitte der Rosenkranzmitgabe allgemein wurde.¹¹ Im 18., 19.

9 Liebertz 1953, 263-265.

10 Adler 2013b, 29f.

11 Anders dagegen Kyll 1972, 29, der für das mittlere 17. Jahrhundert die Rosenkranzmitgabe im Trierer Land als

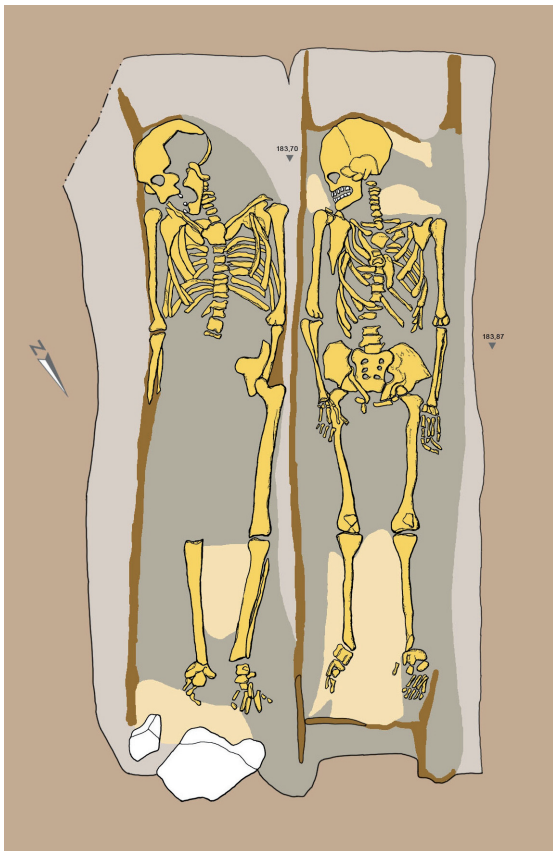


Abb. 12: Planum der Gräber FS 94 und FS 95 (Zeitgruppe 1) [LDA Saarbrücken, Zeichnung: G. Neumann].

und in der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde sie in der Region häufig geübt. In der jüngsten Gräbergruppe (etwa mittleres 17. Jahrhundert) war von 6 Toten nur einer mit Rosenkranz ausgestattet. Etwas älter ist Grab FS 33 (Abb. 17), das einen Rosenkranz gleichen Typs enthielt. Solche Rosenkränze mit Knochenhülsen auf eisernen Stangenkettengliedern waren im 17. Jahrhundert üblich.¹² Eine Paternoster-Schnur mit etwas mehr als 20 Knochenringen, die wohl an einem Strang aufgereiht waren, liegt aus Grab FS 64 vor (Abb. 19, 20). Diese Bestattung mag etwas älter sein als die Gräber mit Rosenkränzen. Solche Paternoster setzten bereits im Spätmittelalter ein, wurden aber auch noch in der frühen Neuzeit verwendet.¹³ Besonderes Interesse verdient die Mitgabe von Münzen. Gesichert erscheint sie in Grab FS 44 (Abb. 16; Münze im unteren Brustkorb, direkt auf der Wirbelsäule) und in Grab FS 24 (Münze im Becken).¹⁴

„volksgängigen Brauch“ bezeichnet. Kylls Quelle besagt allerdings nur, dass die Rosenkranzmitgabe 1631 bekannt war und nicht eben selten geübt wurde. – Die Seltenheit von archäologisch nachweisbaren Rosenkränzen könnte allerdings auch aus einem größeren Anteil von ganz aus leicht vergänglichen Materialien hergestellten Gebetsketten resultieren.

12 Eggenberger / Glauser / Hofmann 2008, 242 f.

13 Öxle 1985, 457-461; 488 f. Nr. 11.

14 Möglicherweise ist eine Münze in Grab FS 31 ebenfalls zu den Beigaben zu rechnen. Sie lag etwa 15 cm neben dem Schädel.

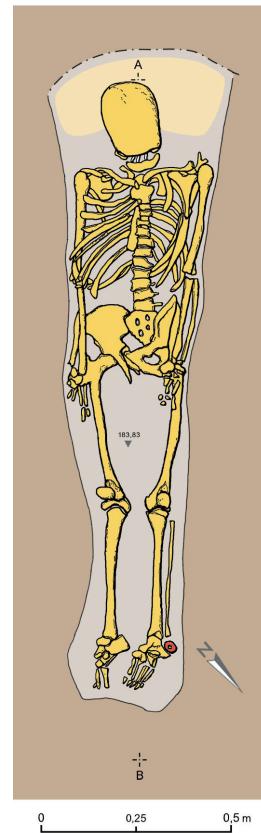


Abb. 13: Planum des Grabes FS 93 (Zeitgruppe 1); rot= Spinnwirtel aus Ton. Ein Lehmfladen bildete eine Kopfstütze [LDA Saarbrücken, Zeichnung: G. Neumann].

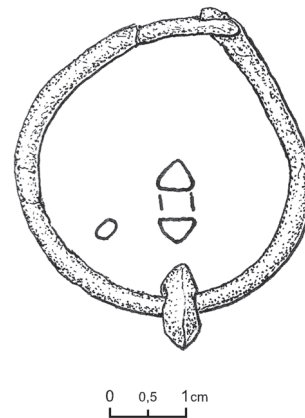


Abb. 14: Bronzener Ohrring als Grabbeigabe (FS 74) [LDA Saarbrücken, Zeichnung: G. Neumann].

Dass es die Sitte der Münzbeigabe in christlichen frühneuzeitlichen Kontexten gab, hat sich auch anderswo, besonders im städtischen Milieu bestätigt.¹⁵ Es handelt sich oft, wie gleichfalls in Wallerfangen, um alte Stücke und immer um Münzen niedrigen Werts. Möglicherweise wurden die Wallerfanger Münzen wegen der darauf groß abgebildeten christlichen Symbole in die Gräber gelegt. Sie hätten damit eine ähnliche Funktion wie Pilgerab-

15 Antwerpen: Veeckman 1997, 74; Luxemburg: Reinert 1999, 163 f. Abb. 88 Anm. 24.

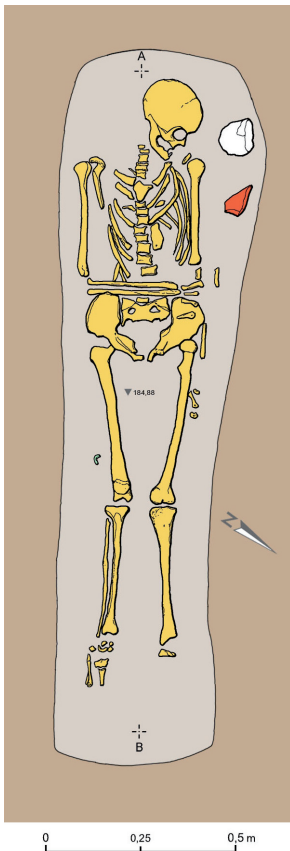


Abb. 15: Planum des Grabes FS 62 (Zeitgruppe 2); rot = Keramikscherbe, die zufällig in die Grabeinfüllung geraten ist [LDA Saarbrücken, Zeichnung: G. Neumann].

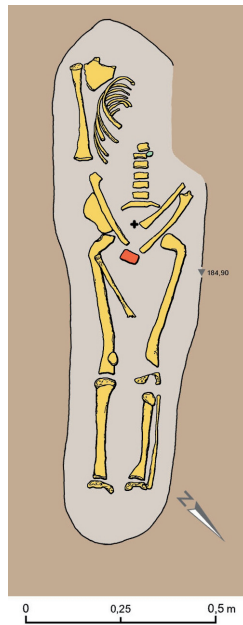


Abb. 16: Planum des Grabes FS 44 (Zeitgruppe 3a); grün = Münze; + = Stecknadel; rot = Keramikscherbe, die zufällig in die Grabeinfüllung geraten ist [LDA Saarbrücken, Zeichnung: G. Neumann].

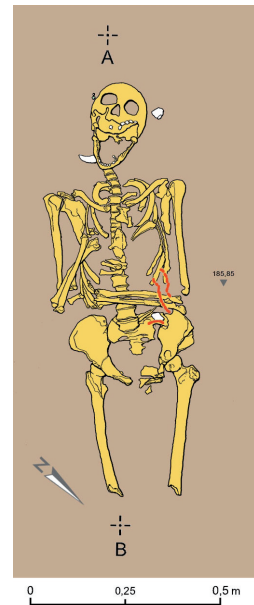


Abb. 17: Planum des Grabes FS 33 (Zeitgruppe 3a); rot = Rosenkranz aus Eisen und Bein [LDA Saarbrücken, Zeichnung: G. Neumann].

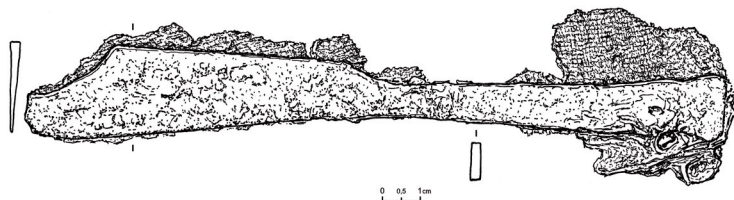


Abb. 18: Eisernes Messer als Grabbeigabe (FS 78) [LDA Saarbrücken, Zeichnung: G. Neumann].

zeichen, eine Fundgattung, die in neuzeitlichen Friedhöfen sonst zahlreich, in Wallerfangen aber nur durch einen Einzelfund vertreten ist. Speziell für Aufbahrung / Bestattung hergestellt wurden die sog. Totenkronen, die man lediglich Verstorbenen beiderlei Geschlechts aufsetzte. Zwei Mal ist diese Sitte in Wallerfangen fassbar, ein Mal bei einem älteren, eher männlichen Toten (Abb. 21; Grab FS 77), das zweite Exemplar bei einem eher männlichen, 12 bis 14 Jahre alten Kind (Abb. 22; Grab FS 50). Während auf dem Kopf des Erwachsenen lediglich ein aus leonischen Drähten¹⁶ bestehender tordierter Reif lag, der als Basis für Schmuck aus organischem Material gedient haben dürfte, hat sich im Kindergrab FS 50 eine aufwändige Totenkrone erhalten. Sie besteht aus einem breiten diademartigen Band, das seitlich des Kopfes in der Art von Flügelhauben umgebogen war. Die beiden Flügel waren am Hinterhaupt durch einen schmalen Streifen miteinander verbunden. Dies mag darauf hin-

weisen, dass hier eine Totenkrone in Haubenform vorliegt, deren mittlere Partie frei war von Metallbesatz. Das Stück war reichlich mit dünnen Bronzedrähthen und Bronzeblechblättchen sowie Bestandteilen aus organischem Material besetzt. Diese sehr empfindliche und kaum alltagstaugliche Zier kennzeichnet den Kopfschmuck zweifellos als Totenkrone.

Die Deutung des von der Kirche nur geduldeten Totenkronen-Brauchs ist nicht ganz klar. Möglicherweise liegt ihm die Vorstellung einer himmlischen als Ersatz für die entgangene irdische Hochzeit zu Grunde.¹⁷ Wie weit der von der Barockzeit bis ins 19. Jahrhundert weithin in Deutschland belegte Brauch zeitlich zurück reicht, ist bisher noch nicht genau erforscht. Dazu liefern die Wallerfanger Befunde nun wichtige Anhaltspunkte. Sie sind älter als 1688. Grab FS 50 gehört nicht dem jüngsten Belegungshorizont 3b an, dürfte also vor ca. 1635 angelegt worden sein.¹⁸ Die leonischen Drähte, aus denen die Krone hergestellt wurde, sind erst seit dem

16 Dünner Draht aus Kupfer oder Kupferlegierung, der versilbert, vergoldet oder verzinkt ist; benannt nach der Stadt Lyon, wo das Produktionsverfahren erfunden wurde: Lip-pok 2013, 185.

17 Sörries 2007.

18 Grab FS 50 ist stratigrafisch jünger als ein Grab der Belegungsgruppe 2.



Abb. 19: Gebetsschnur (Paternoster) aus Grab FS 64. Die aus Bein hergestellten Perlen waren vermutlich auf einen Strang aus organischem Material so aufgenäht, dass sie zur Zählung der Gebete umgeklappt werden konnten [LDA Saarbrücken, Foto: M. Schönberger].



Abb. 20: Paternoster aus Abb. 19 in situ. Die Lage der Ringe weist eher auf eine Gebetsschnur als auf eine Kette hin. Beide Formen waren nebeneinander üblich [LDA Saarbrücken].

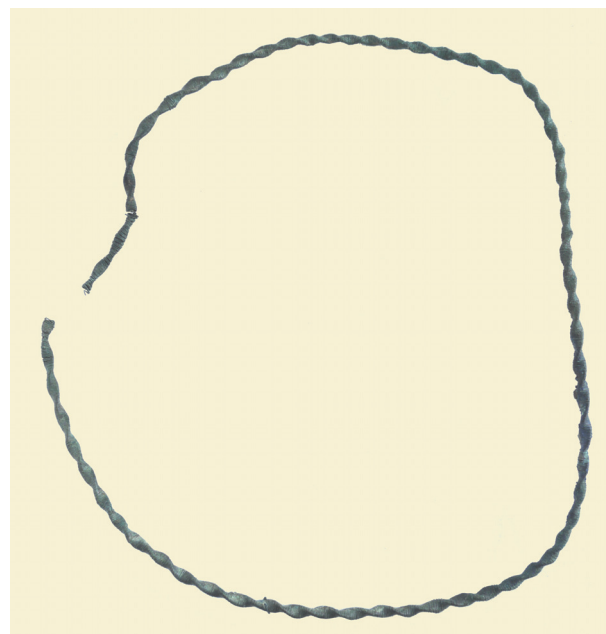


Abb. 21: Totenkrone aus Grab FS 77. Der aus leonischen Drähten bestehende tordierte Reif diente als Basis für Schmuck aus organischem Material, von dem sich nur geringe Reste erhalten haben [LDA Saarbrücken].

Abb. 22: Die Totenkrone aus Grab FS 50 besteht aus einer Vielzahl von Buntmetall- Drähtchen und dünnen Blechen sowie organischen Materialien. Sie war wohl als Flügelhaube gestaltet. Der Metallbesatz konzentrierte sich in einem breiten Band über der Stirn und bezog auch die seitlichen Flügel ein [oben: LDA Saarbrücken; unten: LDA Saarbrücken, Foto: M. Schönberger].



Abb. 23: Bronzene Schnalle von einem Gürtel. Ihr Beschlag ist mit einem aufgenieteten Pressblech verziert, das eine Frau in einer gotischen Arkatur zeigt; 14.-15. Jahrhundert [LDA Saarbrücken].

16. Jahrhundert bekannt,¹⁹ sodass ein Zeitansatz vor 1500 auszuschließen ist. Dieses zwischen ca. 1500 und ca. 1635 angelegte Grab ist zu den noch raren frühen archäologischen Belegen der Totenkronensitte zu rechnen, die nach derzeitigem Kenntnisstand im Laufe des 16. Jahrhunderts einsetzt.²⁰

Zahlreiche Fundstücke wurden aus dem Friedhofsbereich geborgen. Etliches davon dürfte aus zerstörten Gräbern stammen oder durch die religiöse Nutzung des Areals dorthin gelangt sein. Einige Buchschließen seien genannt, ebenso etliche Gürtelteile und Schnallen. Mehrere bronzene Beschläge dürften zu einem reich verzierten Leibriemen der spätgotischen Zeit (14.-15. Jahrhundert) gehört haben (Abb. 23). Auf die teilweise mit Tremolierstich verzierten Grundplatten sind in Modellen getriebene Bronzereliefs aufgenietet, die stehende Frauengestalten mit langen Gewändern in gotischer Arkatur zeigen. Ähnliche, vielleicht aus derselben Werkstatt stammende Stücke sind aus Saarbrücken- St. Arnual und Metz bekannt geworden.²¹

Unter den Einzelfunden aus dem Friedhofsbereich gibt es eine Gewandspange, die wahrscheinlich der Karolingerzeit angehört (Abb. 24) und im Sinne eines Belegungsbeginns im frühen Mittelalter gedeutet werden kann.²² Es ist allerdings durchaus möglich, dass dieses Stück, wie Vieles andere, das sich auf dem Friedhof fand, sekundär dorthin verschleppt worden sein könnte. Wahrscheinlich ist mehrfach Gartenerde, die auch Funde enthalten haben kann, aufplaniert worden. Dieser Erde waren vor allem zahlreiche Keramikscherben beigemischt, die derzeit von Bärbel Fecht untersucht wer-

19 Lippok 2007, 265; dies. 2013, 185.

20 Lippok 2007, 265; dies. 2013, 182; 204.

21 Herrmann / Selmer 2007, 264 f. Nr. B 01; Metz médiéval 1996, 122 Nr. 176.

22 Thörle 2001, 177; 194; 234.



Abb. 24: Gleicharmige Bronzefibel der Karolingerzeit. Die Nadelkonstruktion war unter den Endplatten verlötet und ist verloren gegangen [LDA Saarbrücken, Foto: M. Schönberger].

den und von der späten Bronzezeit über die römische Kaiserzeit und das frühe Mittelalter (Abb. 25) bis in die Neuzeit hinein reichen. Erwähnenswert ist das Modell für eine Ofenkachel aus der Renaissance-Zeit (Abb. 26). Es diente dazu, ein Reliefbild eines aufgebäumten Pferdes samt Reiter herzustellen, möglicherweise Bestandteil einer Kampf- oder Turnierszene; vielleicht war es der Heilige Georg im Kampf gegen den Drachen. Weist dieses Stück auf die Produktion hochwertiger Ofenkacheln in Wallerfangen hin?

Auch über 100 Münzen dürften nur zu einem kleinen Teil mit der Bestattungstätigkeit zusammenhängen. Sie könnten allerdings als verloren gegangenes Opfergeld in den Bereich von Kirche und Friedhof gelangt sein. Sie überspannen nach derzeitigem Stand der Untersuchung durch Johannes Naumann – von den römischen Münzen abgesehen²³ – einen Zeitraum vom mittleren 13. Jahrhundert bis in die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts hinein.²⁴ Ein besonders schönes Stück ist eine silberne Münze des Trierer Erzbischofs Balduin (1307-1354) (Abb. 27).

Funde ohne aussagefähigen Fundkontext sind einige römische Scherben und Münzen sowie eine römische Fibel; das Material verteilt sich über die ganze Römische Kaiserzeit und dürfte mit einer nahe gelegenen, bereits seit Langem bekannten römischen Siedlung zusammenhängen.²⁵ Eine Überraschung bietet dagegen der Kopf einer spätbronzezeitlichen Gewandnadel der Stufe Hallstatt A (Abb. 28),²⁶ dem die Randscherbe eines Tongefäßes aus der gleichen Epoche zur Seite gestellt

23 Auch römische Münzen können als Grabbeigabe oder über Klingelbeutel oder Opferstock in den sakralen Bereich gelangt sein: Passé recomposé 1999, 278 Nr. 82; Kyll 1966, 80 mit Anm. 787.

24 J. Naumann, in: Adler 2013b, 56-61.

25 Maisant 1971, 261 Abb. 41.

26 Vgl. Kolling 1970, 45 Abb. 3; 50 Abb. 6; zur Datierung: Wolf 2007, 220 Taf. 14.



Abb. 25: Keramikscherben mit Rollrädchen-Verzierung; Früh- und Hochmittelalter [LDA Saarbrücken, Foto: M. Schönberger].



Abb. 26: Model aus Ton zur Herstellung reliefverzierter Ofenkacheln; unten Original, oben Abformung; Renaissance-Zeit [LDA Saarbrücken, Foto: M. Schönberger].



Abb. 27: Silberne Münze des Trierer Erzbischofs Balduin, erste Hälfte 14. Jahrhundert [LDA Saarbrücken].

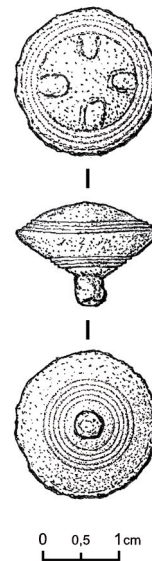


Abb. 28: Kopf einer bronzenen Gewandnadel der Urnenfelderzeit (Stufe Hallstatt A) [LDA Saarbrücken, Zeichnung: G. Neumann].

werden kann. Wie diese Einzelfunde auf den Wallerfanger Kirchhof gelangten, ist unklar. Neben der Möglichkeit, dass sie zufällig mit Erde, die aufplaniert worden ist, unbemerkt hierher verschleppt worden wären, ist auch denkbar, dass auf dem flachen Höhenrücken, der sich nördlich der Grabungsfläche hinzieht, eine befestigte(?) Siedlung der späten Bronzezeit gelegen haben könnte. Scherbe und Nadel könnten im Zuge von Abgrabungen oder Erosion hangabwärts verlagert worden sein. Dass das Saarlouiser Becken und das Umfeld Wallerfangens damals eine besondere Rolle gespielt haben, ist durch die

bekanntem Hortfunde dieser Zeit gesichert.²⁷ Zugehörige Siedlungen sind noch nicht sicher nachgewiesen, werden aber in den Höhenbefestigungen auf dem Limberg²⁸ und dem Königsberg²⁹ vermutet. Der flache Höhenrücken in der Ortslage von Wallerfangen muss vorgeschichtliche Siedler gereizt haben: Hochwassersicherheit, dennoch

²⁷ Zusammenfassend: Adler / Weisgerber 2006, 145; Echt 2003; Kolling 1968, 190 f. Nr. 90; 197 f. Nr. 122-125.

²⁸ Echt 2003.

²⁹ Adler 2011.

Nähe zum Wasser und zur Saar als Verkehrsweg, eine topografische Situation, die sich für eine leichte Befestigung anbot, vielleicht auch die Nähe zu der Höhenbefestigung auf dem Limberg sind zu nennen.

Literatur

- Adler 2011 = W. Adler, Eine vorgeschichtliche Befestigungsanlage auf dem Königsberg bei Itzbach. Denkmalpflege im Saarland. Jahresber. 2010 (2011) 25-27.
- Adler 2012a = W. Adler, Ausgrabungen im Zentrum der mittelalterlichen Stadt Wallerfangen. Denkmalpflege im Saarland Jahresber. 2011 (2012) 78-80.
- Adler 2012b = W. Adler, König lässt Stadt abreißen. Arch. Deutschland 2012, H. 2, 53 f.
- Adler 2013a = W. Adler, Zu den Wurzeln der mittelalterlichen Stadt Wallerfangen: Notgrabung Ecke Haupt- und Villeroystraße. Denkmalpflege im Saarland. Jahresber. 2012 (2013) 72-74.
- Adler 2013b = W. Adler (mit Beiträgen von B. Fecht, S. Klapdohr, J. Naumann und R. Schreiber), Altes erkundet – Neues gebaut. Die Ausgrabungen beim Bau der Filiale Wallerfangen der Kreissparkasse Saarlouis 2011 und 2012 (Saarlouis 2013).
- Adler / Weisgerber 2006 = W. Adler / G. Weisgerber, s.v. Wallerfangen. In: H. Beck u.a. (Hrsg.), Reallexikon German. Altkde. Bd. 33 ²(Berlin; New York 2006) 143-149 Taf. 5-6.
- Echt 2003 = R. Echt, Deponierungen der späten Urnenfelderzeit, Höhenbefestigung und Prunkgrab der Hallstattzeit in Wallerfangen, Kr. Saarlouis. In: R. Echt (Hrsg.), Beiträge zur Eisenzeit und zur gallo-römischen Zeit im Saar-Mosel-Raum. Saarbrücker Stud. und Mat. Altkde. 9 (Bonn 2003) 29-73.
- Dimel 1979 = D. Dimel, Geschichte der Kreisstadt Saarlouis, 2: Die Geschichte des Stadtteils Beaumarais (Saarlouis 1979).
- Eggenberger / Glauser / Hofmann 2008 = P. Eggenberger / Th. Glauser / T. Hofmann, Mittelalterliche Kirchen und die Entstehung der Pfarreien im Kanton Zug. Kunstgeschichte und Archäologie im Kanton Zug 5 (Zug 2008).
- Kolling 1968 = A. Kolling, Späte Bronzezeit an Saar und Mosel. Text; Tafeln. Saarbrücker Beitr. Altkde. 15 (Bonn 1968).
- Kolling 1970 = A. Kolling, Ein neues Schwertgrab der späten Bronzezeit von Mimbach (Krs. Homburg-Saar). Ber. Denkmalpf. Saarland 17, 1970, 41-55.
- Kyll 1966 = N. Kyll, Heidnische Weihe- und Votivgaben aus der Römerzeit des Trierer Landes. Trierer Zeitschr. 29, 1966, 5-114.
- Kyll 1972 = N. Kyll, Tod, Grab, Begräbnisplatz, Totenfeier. Zur Geschichte ihres Brauchtums im Trierer Lande und in Luxemburg unter besonderer Berücksichtigung des Visitationshandbuches des Regino von Prüm († 915). Rhein. Archiv 81 (Bonn 1972).
- Liebertz 1953 = Th. Liebertz, Wallerfangen und seine Geschichte (Wallerfangen 1953).
- Die Stadtarchäologie wird in Wallerfangen sicher auch künftig ein reiches Betätigungsfeld finden und kann die schütterten schriftlichen Quellen wesentlich ergänzen.
- Lippok 2007 = J. Lippok, „Bei den Toten unten ...“ – Ergebnisse einer archäologischen Annäherung. In: Totenhochzeit mit Kranz und Krone. Zur Symbolik im Brauchtum des Ledigenbegräbnisses (Kassel 2007) 253-269.
- Lippok 2013 = J. Lippok, Neuzeitliche Totenkronen in Deutschland. Untersuchungen zum Erkenntnispotenzial von Materialanalysen unter besonderer Berücksichtigung von Datierungsfragen. Prähist. Zeitschr. 88, 2013, 180-207.
- Maisant 1971 = H. Maisant, Der Kreis Saarlouis in vor- und frühgeschichtlicher Zeit (Saarlouis 1971).
- Öxle 1985 = J. Öxle, Würfel- und Paternosterhersteller im Mittelalter. In: Der Keltenfürst von Hochdorf. Methoden und Ergebnisse der Landesarchäologie (Stuttgart 1985) 455-462.
- Passé recomposé 1999 = Le passé recomposé. Archéologie urbaine à Luxembourg (Luxembourg 1999).
- Reinert 1999 = F. Reinert, Wohin mit den Toten? In: Passé recomposé 1999, 155-166.
- Sörries 2007 = R. Sörries, Totenhochzeit und Totenkronen – Eine Einführung. In: Totenhochzeit mit Kranz und Krone. Zur Symbolik im Brauchtum des Ledigenbegräbnisses (Kassel 2007) 7-9.
- Thörle 2001 = S. Thörle, Gleicharmige Bügelfibeln des frühen Mittelalters. Universitätsforsch. Prähist. Arch. 81 (Bonn 2001).
- Veeckman 1997 = J. Veeckman, Post-medieval mortuary practices in Antwerp (Belgium). In: G. de Boe, F. Verhaeghe (Hrsg.), Death and Burial in Medieval Europe. Papers of the “Medieval Europe Brugge 1997” Conference 2 (Zellik 1997) 71-75.
- Winter 2013 = Peter Winter, Neuer Plan der Stadt Wallerfangen (Vaudrevange) aus dem Jahre 1679 aufgetaucht. Unsere Heimat 38, 2013, H. 2, 45-50.
- Wolf 2007 = A. Wolf, Zur Chronologie der Urnenfelderzeit im Saar-Mosel-Raum. Untersuchungen aufgrund der Grabfunde. In: R. Gleser (Hrsg.), Zwischen Mosel und Morava – Neue Grabungen und Forschungen zur Vor- und Frühgeschichte Mitteleuropas. Saarbrücker Stud. und Mat. Altkde. 11 (Bonn 2007) 175-230.

Zusammenfassung / Résumée / Summary

In den Jahren 2011 und 2012 konnte erstmals ein größerer archäologischer Einblick in die mittelalterliche und frühneuzeitliche Stadt Wallerfangen gewonnen werden. Wallerfangen hatte wohl ab ca. 1300 Stadtrechte und war ab 1581 der Hauptort der Baillage d'Allemagne im Herzogtum Lothringen. Mit dem Bau der Festung Saarlouis unter Louis XIV in nur 3 km Entfernung fand diese Entwicklung ein jähes Ende. Die Stadtmauer wurde geschleift, die Häuser wurden großteils abgerissen, die Bewohner umgesiedelt. Die Notgrabung betraf einen zentralen Punkt der Stadt, nämlich Pfarrkirche und Friedhof, sowie die direkt angrenzende Bebauung und ließ gerade dieses zentrale Geschehen der Ortsgeschichte greifbar werden. So konnten Reste einer gotischen Kirche untersucht werden, die unter Louis XIV 1687/1688 systematisch abgebrochen und an dieser Stelle nie wieder aufgebaut worden war. Auch der umgebende Friedhof wurde 1688 einplaniert. Die Bestattungen reichen mindestens bis 1000 n. Chr. zurück. Älteste Siedlungsspuren gehören wahrscheinlich dem 10. Jahrhundert an. Dies ist die Zeit der ältesten urkundlichen Erwähnung Wallerfangens (962).

En 2011 et 2012, il a été possible, pour la première fois, d'obtenir une image archéologique plus détaillée de la ville de Wallerfangen au Moyen Age et au début des temps modernes. Wallerfangen disposait de droits municipaux probablement à partir de l'an 1300 et était le lieu central du Baillage d'Allemagne au Duché de Lorraine à partir de 1581. Ce développement a connu une fin abrupte avec la construction de la forteresse de Saarlouis sous Louis XIV. L'enceinte ainsi qu'une grande partie des maisons ont été détruites et les habitants déplacés. Les fouilles de sauvetage ont concerné un point central de la ville, i.e. l'église paroissiale et le cimetière, ainsi que les bâtiments à proximité directe, et elles ont fourni des informations concrètes concernant l'histoire locale. Il a été possible d'examiner les restes d'une église gothique qui avait été dégradée sous Louis XIV en 1687/1688 et jamais reconstruite à cet endroit. Le cimetière qui l'entourait, a également été nivelé en 1688. Les tombes datent d'au moins 1000 ap. J.-C. Les plus anciennes traces d'habitations remontent probablement au 10ème siècle, période dans laquelle Wallerfangen fut mentionné, pour la première fois, dans un document officiel (en 962).

In 2011 and 2012, major archaeological insights into the medieval and early modern city of Wallerfangen could be won for the first time. Wallerfangen most likely had a city charter from about 1300 and was, as of 1581, the capital of the Duchy of Lorraine in Baillage d'Allemagne. This development met an abrupt end with the construction of the fortress Saarlouis under Louis XIV a mere 3 kilometres away. The city wall was taken down, the houses were largely demolished, the residents relocated. The emergency excavation focused on a central point in the city, namely the parish church and cemetery, as well as directly adjacent buildings and allowed this central historical event to become more tangible. Thus, the remains of a Gothic church could be examined, the construction of which had been systematically aborted in 1687/1688 under Louis XIV and never continued at that site. The surrounding cemetery was also leveled in 1688. The burials extend at least back to 1000 AD. The oldest traces of settlement go probably back to the 10th century when Wallerfangen was mentioned for the first time in an official document (in 962).

Anschrift des Verfassers

Prof. Dr. Wolfgang Adler
Landesdenkmalamt im Ministerium für Bildung und Kultur des Saarlandes, Bodendenkmalpflege
Am Bergwerk Reden 11
D - 66578 Schiffweiler
w.adler@denkmal.saarland.de